

DESWOS **brief**

Wohnen ist ein Menschenrecht

Nr. 4 DEZEMBER 2012 | 39. Jahrgang

G 2546 F



tansania

Das Projekt für allein stehende Frauen blüht und gedeiht



indien

Selbstständig durch Erfindergeist



haiti

Hurrikan Sandy verschärft die schwierige Lage



DESWOS





Editorial

als eine Frage, die eine Antwort verlangt. Das Wetter hätte an diesem letzten DESWOS-Benefiz-Turnier des Jahres im Golfclub Clostermannshof nicht besser sein können. Die Zahl der Teilnehmer ist im Vergleich zum Vorjahr noch einmal deutlich gestiegen. Dankbar denke ich an die Siegerehrung mit den Ansprachen der Hauptsponsoren Mario Baustert und Detlef Morus, die den Teilnehmern klar gemacht haben, warum sie sich für die DESWOS engagieren. Und natürlich freut mich auch das durch Haufe-Hammonia aufgerundete Spendenergebnis von 4.000 Euro.

„Wenn man das mit der Veranstaltung in Herne zusammensieht, dann kann man doch sehr zufrieden sein“, füge ich hinzu. Vor zwei Tagen hatten wir dort auf Initiative von Karl-Heinz Abraham unsere Ausstellung „Not a pretty picture“ eröffnet und einen Scheck von 6.000 Euro für vier Häuser in unse-

rem Projekt in Jutiapa, El Salvador, entgegennehmen dürfen. Die lebhafteste Diskussion im Anschluss an den Vortrag von Geschäftsführer Werner Wilkens habe ich als sehr positiv empfunden. Viele Themen wurden besprochen: Projektarbeit, Spenden, Mitgliedschaft und Textildesign.

„Hattest du in deiner Ansprache zu deiner Verabschiedung dieses Jahr nicht gesagt, dass die erste Voraussetzung, Muße zu erleben, die Fähigkeit ist, „Nein“ zu sagen?“ unterbricht meine Frau meine Gedanken. „Ja, und ich habe auch gesagt, dass ich einige meiner Ehrenämter gerne weiterführen und mich als Generalsekretär für die DESWOS weiterhin tatkräftig engagieren möchte“, ergänze ich und denke dabei an Herrn Dr. Bernd Hunger, der – ebenfalls ehrenamtlich – im Oktober unser Hausbauprojekt für allein erziehende Frauen in Tansania besuchen wird

und auf dessen Bericht ich sehr neugierig bin.

Inzwischen ist der Artikel von Dr. Bernd Hunger gedruckt. Er liegt Ihnen, neben weiteren Berichten zu DESWOS-Projekten in Haiti und Indien, in dieser Ausgabe vor. Er macht deutlich, wie das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ in der Praxis greift.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und danke Ihnen allen in diesem letzten DESWOS Brief des Jahres 2012 sehr herzlich, dass Sie unsere Arbeit für die Menschen in unseren Projekten gefördert haben. Danke für Ihren persönlichen Einsatz, Ihre Beiträge und Spenden und Ihre gute Zusammenarbeit in Unternehmen, Verbänden und staatlichen Stellen.

*Herzlichst
Ihr Jg. P. Hunger*

*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

viel zu Ihnen, den Spendern und Förderern, unterwegs zu sein, gehört auch in diesem Jahr zu meinem Ehrenamt als Generalsekretär der DESWOS.

Die Fahrt auf der A59, der Flughafenautobahn an diesem 14. September gegen 23.00 Uhr ist ein Genuss: Kein Stau, mildes Spätsommerwetter, eine trockene Fahrbahn und völlige Entspannung. „War das nicht ein schöner Tag?“ – eher eine Feststellung meiner Frau,

Titelbild: DESWOS-Projekt Hausbau für allein erziehende Mütter und ihre Kinder in Arusha, Tansania.

MEIN BESUCH IN TANSANIA: Das Projekt für allein stehende Frauen blüht und gedeiht

Von Dr. Bernd Hunger, GdW-Referent Wohnungsbau, Städtebau, Forschung und Entwicklung

Im Oktober 2012 hatte ich die Gelegenheit, vier der insgesamt sieben Siedlungen für allein stehende Frauen am kargen, in der Trockenzeit staubigen Stadtrand von Arusha zu besuchen. Die eine, eben noch im Bau. Die anderen, bereits seit einigen Jahren bestehend, im Weiterbau und in Wandlung begriffen.

Das Prinzip ist ähnlich: Eine Gruppe von kleinen Häusern auf recht großzügigen Grundstücken schart sich um ein Gemeinschaftshaus, bildet eine schlichte Gassenstruktur mit einem öffentlichen Raum in der Mitte.

Projektleiterin Monika Caspary im Gespräch mit Angela Sawya Mollel, einer allein erziehenden Mutter.





tansania

Schnell machen sich die Frauen ihr neues Heim zu Eigen: mit kleinen Anbauten, Gemüsegärten und Stromanschlüssen.

Der Vergleich der beiden Siedlungsstadien hat mir gezeigt: Was die DESWOS hier leistet, ist beispielhaft und nachhaltig. Es ist keine Kleinigkeit, ausgerechnet mit allein stehenden Müttern, einer der am schlechtesten gestellten Gruppen in Tansania, eine genossenschaftliche Gruppe aufzubauen, um Häuser zu bauen und eine Nachbarschaft ins Leben zu rufen.

Das DESWOS-Projekt schafft keine Komfort-Siedlung für passive Bewohnerinnen, sondern fordert bewusst die Hilfe zur Selbsthilfe. Die Familien bekommen ein gut gebautes und zweckmäßiges, aber einfaches Heim. Für Elektrizität und andere Annehmlichkeiten muss jeder selbst oder in Abstimmung mit der Gemeinschaft sorgen. Für die Wasserversorgung gibt es entweder einen Anschluss an das städtische Netz oder Regenwassersammeltanks. Was an Gemeinschaftsaktionen getan werden sollte – oder aber auch unterbleibt – entscheiden die Bewohnerinnen selbst.

Für einen Planer und Stadtsoziologen wie mich war es interessant zu sehen, wie sich die älteren der Siedlungen verändern: hier und da werden die Häuser erweitert und Gärten angelegt, manche Häuser haben einen Stromanschluss, andere wiederum verharren noch im ursprünglichen Zustand.

Wie die Häuser, so ändert sich auch die Lebenssituation der Menschen. Die Kinder wachsen heran, manche Frau wird wieder heiraten, die finanzielle Lage der Haushalte differenziert sich aus. Für die einen zieht bescheidener Wohlstand ein, andere haben zu kämpfen, um die Raten für das Darlehen aufzubringen. Die Zahl der Bewohner wird wachsen, die Siedlungen werden dichter. Wenn die Darlehen zurückgezahlt sind, werden die Frauen zu Eigentümern ihrer Häuser.

Beim Rundgang schildert Monika Caspary, Mitarbeiterin der Partnerorganisation ELCT, der Norddiözese der Evangelisch Lutherischen Kirche in Tansania und Seele des Projektes, diesen Veränderungsprozess. Die DESWOS hat eine für tansanische Verhältnisse traumhafte Verbesserung der Lebensverhältnisse für Hilfebedürftige eingeleitet. Je besser das Projekt greift, umso

mehr zieht sich die Betreuung zurück und überlässt die Zukunft dem Leben vor Ort – mit all seinen Konflikten und sicher auch Ungerechtigkeiten, die in der jungen, im Aufbau befindlichen tansanischen Zivilgesellschaft unvermeidlich sind, aber von den Menschen selbst ausgetragen und bewältigt werden müssen.

Das Nachdenken darüber, was zu Beginn eines Projektes an Hilfe notwendig ist, aber auch was nicht, weil es eher kontra-produktiv ist, gehört meiner Meinung nach genauso zu einer professionellen Entwicklungszusammenarbeit wie das „Loslassen können“, wenn sich das Projekt selbst trägt. Dass die DESWOS das kann, habe ich bereits bei einem Besuch vor fast zehn Jahren in dem Dorf Kurumbahenpitiya in Sri Lanka erlebt. In Tansania ist mein Respekt vor der großartigen Arbeit unserer Entwicklungshilfe-Organisation noch mehr gewachsen. ●



Eine der DESWOS-Siedlungsgemeinschaften in Kisongo errichtete ihr Gemeinschaftshaus in der Rundbogentechnik.

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort: Hausbauprogramme



indien

Die Prothesen müssen regelmäßig in der Werkstatt nachgebessert oder neu angepasst werden, damit sie dem Patienten keine Druckstellen und Schmerzen bereiten.

In der Buchbinderei stellen Menschen mit Behinderungen Schulhefte her.

SELBSTSTÄNDIG DURCH ERFINDERERGEIST

Eine Werkstatt bietet Unterstützung für Menschen mit Behinderung



Bereits bei der Planung des Programms barrierefreien Wohnens in Idukki, Indien, mit dem Santhigiri Rehabilitation Institute und der DESWOS war beiden Seiten klar, dass technische Baulösungen allein den Problemen von Menschen mit Behinderung nicht gerecht werden können. In vertraulichen Gesprächen gaben viele an, dass sie ein Schuldgefühl hätten, weil sie ihren Familien zur Last fielen und das Familienbudget belasteten. Dies erklärt auch ihre bescheidene Zurückhaltung, wenn es bei der Beratung in den Familien um die konkreten Ausbau- und Umbaupläne ging.

Dank der Rampe kann sich Rajeev Vakamattathil ohne Hilfe frei bewegen.

Barrierefreie Häuser erhöhen aber die Mobilität und Eigenständigkeit von Menschen mit Behinderung und reduzieren deutlich den Betreuungsaufwand der Familienmitglieder. Diese Einsicht ließ den Mut zur Mitarbeit an der Planung wachsen: die Maßnahmen sollten nicht passiv empfangene Wohltaten sein, sondern den behinderten Menschen Mitgestaltung und eine aktivere Rolle in den Familien ermöglichen.

Je nach Wohnsituation wurden Türschwellen entfernt, Böden eingeebnet, Türen verbreitert, Rampen errichtet, Handläufe und Haltegriffe angebracht sowie Häuser um zusätzliche Räume erweitert.

Erhöhte Selbständigkeit führt zu mehr Selbstbewusstsein und Stärke für den Alltag. In fast allen Häusern wurden von den Betroffenen kleine, hilfreiche „Erfindungen“ gemacht. Spiegel, die Bettlägerigen die Sicht auf den Zugang zum Haus ermöglichen, Lichtschalter, die mit einem Zugseil bedient werden können, Knottenseile, die Kraft zum Aufrichten geben, unterfahrbare Arbeitsflächen in der Küche – all das waren einfach zu entwickelnde Dinge, an deren unterstützende Wirkung früher niemand gedacht hätte.

Das große Manko fehlender Hilfsmittel, die in Deutschland in fast jedem Sanitätsgeschäft gekauft werden können, war schon bei Beginn der Bauarbeiten offensichtlich. Deshalb wurde von der DESWOS und ihrem Projektpartner die Idee einer Werkstatt zur Produktion besonders benötigter Gerätschaften entwickelt. Es musste eine Allround-Werkstatt werden, die maßgeschneiderte Lösungen für die individuellen Probleme von Menschen mit ihrem jeweils speziellen Handicap finden konnte.

Mittlerweile ist diese Werkstatt errichtet und sie hat sämtliche Ausrüstungen, die Schlosser, Modellbauer, Feinmechaniker oder Elektriker benötigen.

Die Aufträge werden von behinderten und nicht-behinderten Mitarbeitern gleichermaßen ausgeführt. Neben den Ausstattungen für barrierefreie Häuser werden Prothesen gefertigt. Klassische Schlosserarbeiten bringen zusätzlich Geld in die Kasse, das dann für die Projektarbeit zur Verfügung steht.

Der Plan des Santhigiri Rehabilitation Institute, dass Menschen mit Behinderung zum Familieneinkommen beitragen können, ist aufgegangen. Von den Krediten, die an über 80 Projektteilnehmer ausgegeben wurden, sind bereits viele zurückgezahlt. Mit dem Geld können weitere Kredite an betroffene Familien vergeben werden. Die Bandbreite der Aktivitäten ist beachtlich. Eine Buchbinderei, kleine Schneidereien und Krämerläden wurden aufgemacht, man produziert Räucherstäbchen oder Duschlotionen, verkauft Lotterielose. Den ungewöhnlichsten Treffer landete ein blinder Musiker mit einem Kredit für ein Instrument: er kann nun im „Orchestra of the Blind“ in ganz Kerala spielen und hat dort allerbeste Auftrittserfolge, die ihm ein gutes Einkommen bringen. Da capo!

Pater Paul Parakattel, der Leiter des Santhigiri Rehabilitation Institute, ist mit dem Erfolg des Projekts sehr zufrieden: „Wir haben unser Programm des barrierefreien Wohnens mit den Einkommen schaffenden Maßnahmen verbunden, weil diese grundlegend für ein selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Behinderungen sind. Und wir fördern die Ausbildung junger Menschen in genau den Berufen, die sie mit einer Behinderung ausüben können. Alle sollen zu einem Höchstmaß gefördert werden, so dass ihre Integration in Familie und Gesellschaft gelingt. Ich danke allen, die in Deutschland an den Erfolg dieses Projektes geglaubt und es unterstützt haben!“ ●

HAITI – HURRIKAN SANDY VERSCHÄRFT DIE SCHWIERIGE LAGE

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort: Aufbau Liancourt

Vor wenigen Wochen hat uns die Berichterstattung aus New York schockiert. Denn die Bilder aus der amerikanischen Millionenstadt waren äußerst ungewöhnlich: Verstörte Menschen, überschwemmte Straßen, zerstörte Häuser, notdürftige Unterkünfte, Kochen auf der Straße – und das im Industrieland USA. Ein ganz neues Bild von New York. Hunderte Familien haben die Sicherheit, die ihr Zuhause bot, verloren.

Ein paar Tage vorher hatten uns bereits die ersten Nachrichten der Schäden durch den Hurrikan Sandy aus Haiti erreicht. Im Telefonat mit unserem Kollegen von EcoSur, Dr. Kurt Rhyner, der sich zum Zeitpunkt des Sturms in Port-au-Prince aufhielt, erfuhren wir: „Fast vier Tage regnete es ununterbrochen. Zu den Überschwemmungen gesellte sich in einer Nacht starker Sturm [...]. Wegen der Überschwemmungen rechnen wir hier mit hohen Ernteaussfällen. Außerdem werden die Cholerafälle stark ansteigen.“ Diese Befürchtungen unseres Kollegen sind, wie wir heute wissen, leider eingetroffen.

Der Tropensturm hat Haiti nicht so stark getroffen wie die amerikanische Ostküste um New York und übrigens auch Kuba. Aber was bedeutet ein solcher Sturm für ein Land wie Haiti? Welche Konsequenzen haben vier Tage sehr starken Regens in einem Land, das nach dem Erdbeben 2010 immer noch am Boden liegt, das ja bereits vorher in furchtbarer Armut stagnierte?

In Haiti sind ähnliche Bilder wie aus New York schon lange bitterer Alltag für tausende Menschen. Hurrikan Sandy verschärft die schwierige Lage. Aber – wie eine Redakteurin bei ZEIT ONLINE über Hurrikan Sandy zynisch titelte – „Haiti ist die schlechtere Show.“

Alexandra Endres schreibt in ihrem Artikel vom 5. 11. 2012: „Es ist ein alter Hut, dass gute Hilfe es dem Empfängerland ermöglichen sollte, langfristig auf eigenen Beinen zu stehen. Schnelle Spenden wegen Sandy ändern an den strukturellen Problemen Haitis wenig. [...] Damit sich wirklich etwas verändert, müsste die Öffentlichkeit – die Medien und ihr Publikum – viel häufiger nach Haiti schauen. Nicht nur, wenn sich dort gerade wieder einmal eine Katastrophe abspielt.“

Hinschauen, die alltägliche Katastrophe sehen und die nötigen Konsequenzen ziehen, ist auch Auftrag der DESWOS. Verbesserungen der Infrastruktur im Kleinen sind vonnöten. Nach dem Erdbeben von 2010 begannen die DESWOS und ihr Partner, das EcoSur Netzwerk, mit dem Aufbau eines Werkhofs in Liancourt: es sollten die technischen Möglichkeiten für den Bau von dringend benötigten erdbeben- und sturmresistenten Häusern und nachhaltigen Sanitäranlagen geschaffen werden.

Dafür bildet die DESWOS mit EcoSur junge Handwerker aus. Sie lernen die Theorie und wenden das Erlernete unter fachlicher Leitung direkt in der Praxis an: für das Projekt der DESWOS fertigten sie 50 Häuser und 85 Sanitäranlagen sowie weitere 155 Sanitäranlagen für die Organisation Habitat for Humanity.

Die Lage in Haiti war und ist extrem schwierig und verlangt kontinuierliche Hilfe zur Selbsthilfe. Die DESWOS setzt ihr Hausbauprogramm in Liancourt mit dem Bau von 80 weiteren Häusern und Trockentoiletten fort, unterstützt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Es ist eigentlich so einfach wie Dr. Kurt Rhyner sagt: „Die Menschen brauchen soziale Sicherheit und ein stabiles Zuhause.“ Bis zu diesem Ziel ist es jedoch in Haiti ein weiter Weg. ●



Froh und erleichtert über ihr stabiles Haus

Links neben der alten baufälligen Hütte steht das erdbebensichere Einraum-Haus der DESWOS.



haiti



Hans-Peter Trampe (rechts), Vorstand Dr. Klein & Co. AG, freut sich über die Auszeichnung mit der DESWOS-Ehrentafel durch Generalsekretär Georg Potschka.



Scheckübergabe im Deutschen Historischen Museum, Berlin: Dr. Manuel Cubero, COO und Mitglied des Vorstands Kabel Deutschland; Axel Gedaschko, GdW-Präsident; Georg Potschka, DESWOS-Generalsekretär (von links nach rechts).

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2012

Was kann es für einen Verein Schöneres geben als einen gefüllten Saal bei der Mitgliederversammlung? Vielleicht noch, dass alle Vorlagen und Planungen mit großer Zustimmung verabschiedet werden. Beides war der Fall bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der DESWOS am 14. November 2012 in Berlin. 146 stimmberechtigte Mitglieder sowie viele Gäste zählte die DESWOS.

GdW-Präsident Axel Gedaschko, der als Vorsitzender des Verwaltungsrats die Sitzung leitete, konnte die vereinsrechtlichen Regularien zügig durcharbeiten. Dem Jahresabschluss 2011 und Wirtschaftsplan 2013 stimmten die Mitglieder nach kurzer Erläuterung durch Vorstandsmitglied Gerhard Müller einstimmig zu. Auch die beiden Gremien, Vorstand und Verwaltungsrat, erhielten für ihre Arbeit die Entlastung und den wohlverdienten Dank der Mitglieder.

Einblick in die Öffentlichkeits- und Projektarbeit gab Generalsekretär Georg Potschka und führte die Gäste mit einem gebilderten Vortrag in drei ausgewählte Projekte. In Asien war es die Schule im indischen Dorf Mannachanallur, wo die DESWOS Dalit-Kindern Zugang zu Bildung verschafft. Für Afrika berichtete er über den Bau eines Mädchenwohnheims in Kyabasaija, Uganda. Dort finden heranwachsende Mädchen für die Dauer ihrer Ausbildung eine sichere Unterkunft.

Abschließend stellte er das zum Internationalen Jahr der Genossenschaften 2012 wohl wichtigste Projekt der DESWOS dar, das Hausbauprojekt in Jutiapa, El Salvador. Mit viel Selbsthilfe

bauen die Mitglieder der Frauenkooperative ACAMS erdbebensichere Häuser für ihre Familien. Bis zum Ende des Jahres 2012 werden voraussichtlich 22 Häuser einzugsfertig sein.

Viel Anerkennung und Unterstützung hat dieses Projekt von den Förderern der DESWOS erfahren. Nach einem Spendenaufruf des GdW-Präsidenten Axel Gedaschko im Frühling und verschiedensten Aktionen zahlreicher Mitglieder im Laufe des Jahres kamen über 150.000 Euro für dieses Projekt zusammen.

Als besonders engagiertes Mitglied hat der Vorstand der DESWOS in diesem Jahr die Dr. Klein & Co und Hypoport AG mit der Ehrentafel ausgezeichnet. Der Finanzdienstleister hat die DESWOS nicht nur mit hohen Spenden unterstützt, sondern auch mit dem Film „Nyumbani – mehr als ein Zuhause“ und einem Benefiz-Pferderennen in Hannover. Inzwischen gibt es eine DESWOS-Community, in der Geschäftsleitung und Mitarbeiter gemeinsam weitere Ideen zur Förderung eines Projekts in Tansania erarbeiten: Sie helfen mit Blutspenden, dem Verkauf von Wein und einem Amazon-Partnerprogramm.

Was kann es noch Erfreuliches für eine DESWOS-Mitgliederversammlung geben? Eine Spende natürlich! Kabel Deutschland, der größte deutsche Kabelnetzbetreiber, hat 12.500 Euro für eine Trinkwasseranlage im Dorf Lupila in Tansania gespendet. Mit der Spende kann die DESWOS die Überlebenschancen von Kleinkindern und die Lebensqualität für etwa 2.400 Menschen in Lupila verbessern. ●

Wir trauern um Herrn Gerhart Hunger

Am 17. Oktober 2012 ist Gerhart Hunger im Alter von 82 Jahren verstorben. Gerhart Hunger gehörte von 1954 bis 1995 dem Verband bayerischer Wohnungsunternehmen e.V. an, den er fast 15 Jahre als Verbandsdirektor und geschäftsführender Vorstand leitete. Er war als langjähriger Stellvertreter des ehemaligen GdW-Präsidenten Jürgen Steinert für den Bundesverband tätig. Gerhart Hunger wurde mit dem Bayerischen Verdienstorden, dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der Goldmedaille des GdW sowie der Victor-Aimé-Huber-Plakette geehrt.

Mit seiner 17 Jahre währenden persönlichen DESWOS-Mitgliedschaft hat er über den Rahmen der Verbandstätigkeiten hinaus die Interessen von Menschen in den Entwicklungsländern gefördert.

Seine Familie bat in Erinnerung an dieses Engagement um Spenden anstelle von Blumen und Kränzen für den Bau eines Mädchenwohnheims in Uganda.

In Dankbarkeit werden wir Gerhart Hunger ein ehrendes Andenken bewahren.

Georg Potschka
für den Vorstand, für den Verwaltungsrat
und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DESWOS

Starke Zeichen der Solidarität für Jutiapa

„Ich bin glücklich, denn ich hatte keinen Platz zum Leben und nun habe ich endlich ein Zuhause“, freut sich Armida Aguilar Galeano (42), Mitglied der Frauengenossenschaft ACAMS, nach Bezug ihres DESWOS-Hauses in Jutiapa, El Salvador.

Zum Glück von Armida und zum großen Erfolg des **DESWOS-Genossenschaftsprojekts** haben viele Spender mit ihren Aktionen im Internationalen Jahr der Genossenschaften beigetragen. Anlässlich von Jubiläen, auf Veranstaltungen, mit individuellen Aufrufen von Verbänden und vielen Einzelspenden konnten über 150.000 Euro für die Frauengenossenschaft gesammelt werden:

Mit zahlreichen Shows, einem Rockkonzert und Feuerwerk auf dem schönen Alten Markt vor der Nicolaikirche feierten die **Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaften** am 8. September ihren 8. Genossenschaftstag. 5.200 Euro wurden auf diesem Fest von den Genossenschaften und ihren Gästen für die Familien in Jutiapa zusammen getragen.

Die **Baugenossenschaft Baden-Baden eG** entschloss sich anlässlich ihres 100jährigen Jubiläums, die DESWOS gezielt bei dem Bau von zwei Häusern zu unterstützen. Sie konnte durch den Verzicht auf Geschenke, Wein- und Blumenpräsente 2.660 Euro zum Gelingen dieses Vorhabens spenden.

Die **Bau- und Siedlungsgenossenschaft Iserlohn eG** beschloss in ihren Gremien einstimmig: „Wir wollen den Familien in Jutiapa helfen!“ und verzichtete zu ihrem 75-jährigen Bestehen auf einen besonderen Festakt. Eine Spende in Höhe von 3.990 Euro wurde stattdessen von der Genossenschaft für die Errichtung von drei Häusern in El Salvador bereitgestellt.

Ein besonders starkes Zeichen der Solidarität setzten viele Mitglieder des **Verbands Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU)**: Auf dem Verbandstag des BBU im November in Potsdam konnte BBU-Vorstand Maren Kern dem DESWOS Generalsekretär Georg Potschka Spenden in Höhe von über 63.000 Euro übergeben.

Das Geld ist für die „Urbanización BBU“ bestimmt – der „BBU-Siedlung“, die derzeit im Rahmen des DESWOS-Projekts in Jutiapa errichtet wird. 54.500 Euro dieser Spenden stammen von den 205 BBU-Mitgliedsgenossenschaften. Der BBU stockte den beeindruckenden Betrag noch auf 60.000 Euro auf. Weitere gut 3.400 Euro kamen im Rahmen einer Sammelaktion von 22 Schülerinnen und Schülern der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft e.V. (BBA) zusammen.

Von Mitgliedern und Interessierten gut besucht war die erste öffentliche Veranstaltung der **Woges**, der **Marketinginitiative der Wohnungsgenossenschaften** in Herne. Die vier Wohnungsgenossenschaften hatten aus Anlass des Internationalen Jahres der Genossenschaften 2012 und als Mitglieder der DESWOS zur Fotoausstellung „Not a pretty picture“ über die Müllarbeiter von Mumbai eingeladen.

Die **Woges** überraschte in der Veranstaltung mit einem Scheck von 6.000 Euro für das Förderprojekt der Frauengenossenschaft in Jutiapa, El Salvador. Bei der Vorstellung des Projekts wurde deutlich, was eine gut geführte Genossenschaft zu leisten vermag. Es folgte eine Diskussion mit einem sehr interessierten Publikum, das sich teilweise an die eigene Geschichte und Lebensverhältnisse zur Zeit der Arbeit in den Zechen erinnert fühlte.



Charmant spenden auf dem BBU-Verbandstag 2012



Die Vorstände der Baugenossenschaft Baden-Baden eG Hermann Warth, Heidi Benser und Bernd Banger (von links nach rechts) bei der Scheckübergabe mit Sigrid Feßler, Verbandsdirektorin des vbw Verband baden-württembergischer Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. (Zweite von rechts)



Franziska Krause, Vorstand der Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaft e.G. (Mitte), verkündet die Spendensumme für Jutiapa an DESWOS-Geschäftsführer Werner Wilkens (rechts) und an das Publikum auf dem Alten Marktplatz.



Die Vorstände Karl-Heinz Abraham, Wohnungsverein Herne; Daniela Schwarz, Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe Wanne-Eickel eG; Heike Jewanski, Ketteler Baugenossenschaft Herne eG; Klaus Karger, Wohnungsgenossenschaft Herne-Süd eG (von links nach rechts) überreichen den Spendenscheck an Georg Potschka, Generalsekretär der DESWOS (Mitte).





Editorial

als eine Frage, die eine Antwort verlangt. Das Wetter hätte an diesem letzten DESWOS-Benefiz-Turnier des Jahres im Golfclub Clostermannshof nicht besser sein können. Die Zahl der Teilnehmer ist im Vergleich zum Vorjahr noch einmal deutlich gestiegen. Dankbar denke ich an die Siegerehrung mit den Ansprachen der Hauptsponsoren Mario Baustert und Detlef Morus, die den Teilnehmern klar gemacht haben, warum sie sich für die DESWOS engagieren. Und natürlich freut mich auch das durch Haufe-Hammonia aufgerundete Spendenergebnis von 4.000 Euro.

„Wenn man das mit der Veranstaltung in Herne zusammensieht, dann kann man doch sehr zufrieden sein“, füge ich hinzu. Vor zwei Tagen hatten wir dort auf Initiative von Karl-Heinz Abraham unsere Ausstellung „Not a pretty picture“ eröffnet und einen Scheck von 6.000 Euro für vier Häuser in unse-

rem Projekt in Jutiapa, El Salvador, entgegennehmen dürfen. Die lebhafteste Diskussion im Anschluss an den Vortrag von Geschäftsführer Werner Wilkens habe ich als sehr positiv empfunden. Viele Themen wurden besprochen: Projektarbeit, Spenden, Mitgliedschaft und Textildesign.

„Hattest du in deiner Ansprache zu deiner Verabschiedung dieses Jahr nicht gesagt, dass die erste Voraussetzung, Muße zu erleben, die Fähigkeit ist, „Nein“ zu sagen?“ unterbricht meine Frau meine Gedanken. „Ja, und ich habe auch gesagt, dass ich einige meiner Ehrenämter gerne weiterführen und mich als Generalsekretär für die DESWOS weiterhin tatkräftig engagieren möchte“, ergänze ich und denke dabei an Herrn Dr. Bernd Hunger, der – ebenfalls ehrenamtlich – im Oktober unser Hausbauprojekt für allein erziehende Frauen in Tansania besuchen wird

und auf dessen Bericht ich sehr neugierig bin.

Inzwischen ist der Artikel von Dr. Bernd Hunger gedruckt. Er liegt Ihnen, neben weiteren Berichten zu DESWOS-Projekten in Haiti und Indien, in dieser Ausgabe vor. Er macht deutlich, wie das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ in der Praxis greift.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und danke Ihnen allen in diesem letzten DESWOS Brief des Jahres 2012 sehr herzlich, dass Sie unsere Arbeit für die Menschen in unseren Projekten gefördert haben. Danke für Ihren persönlichen Einsatz, Ihre Beiträge und Spenden und Ihre gute Zusammenarbeit in Unternehmen, Verbänden und staatlichen Stellen.

*Herzlichst
Ihr Jg. P. Hunger*

*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

viel zu Ihnen, den Spendern und Förderern, unterwegs zu sein, gehört auch in diesem Jahr zu meinem Ehrenamt als Generalsekretär der DESWOS.

Die Fahrt auf der A59, der Flughafenautobahn an diesem 14. September gegen 23.00 Uhr ist ein Genuss: Kein Stau, mildes Spätsommerwetter, eine trockene Fahrbahn und völlige Entspannung. „War das nicht ein schöner Tag?“ – eher eine Feststellung meiner Frau,

Titelbild: DESWOS-Projekt Hausbau für allein erziehende Mütter und ihre Kinder in Arusha, Tansania.

MEIN BESUCH IN TANSANIA: Das Projekt für allein stehende Frauen blüht und gedeiht

Von Dr. Bernd Hunger, GdW-Referent Wohnungsbau, Städtebau, Forschung und Entwicklung

Im Oktober 2012 hatte ich die Gelegenheit, vier der insgesamt sieben Siedlungen für allein stehende Frauen am kargen, in der Trockenzeit staubigen Stadtrand von Arusha zu besuchen. Die eine, eben noch im Bau. Die anderen, bereits seit einigen Jahren bestehend, im Weiterbau und in Wandlung begriffen.

Das Prinzip ist ähnlich: Eine Gruppe von kleinen Häusern auf recht großzügigen Grundstücken schart sich um ein Gemeinschaftshaus, bildet eine schlichte Gassenstruktur mit einem öffentlichen Raum in der Mitte.

Projektleiterin Monika Caspary im Gespräch mit Angela Sawya Mollel, einer allein erziehenden Mutter.





tansania

Schnell machen sich die Frauen ihr neues Heim zu Eigen: mit kleinen Anbauten, Gemüsegärten und Stromanschlüssen.

Der Vergleich der beiden Siedlungsstadien hat mir gezeigt: Was die DESWOS hier leistet, ist beispielhaft und nachhaltig. Es ist keine Kleinigkeit, ausgerechnet mit allein stehenden Müttern, einer der am schlechtesten gestellten Gruppen in Tansania, eine genossenschaftliche Gruppe aufzubauen, um Häuser zu bauen und eine Nachbarschaft ins Leben zu rufen.

Das DESWOS-Projekt schafft keine Komfort-Siedlung für passive Bewohnerinnen, sondern fordert bewusst die Hilfe zur Selbsthilfe. Die Familien bekommen ein gut gebautes und zweckmäßiges, aber einfaches Heim. Für Elektrizität und andere Annehmlichkeiten muss jeder selbst oder in Abstimmung mit der Gemeinschaft sorgen. Für die Wasserversorgung gibt es entweder einen Anschluss an das städtische Netz oder Regenwassersammeltanks. Was an Gemeinschaftsaktionen getan werden sollte – oder aber auch unterbleibt – entscheiden die Bewohnerinnen selbst.

Für einen Planer und Stadtsoziologen wie mich war es interessant zu sehen, wie sich die älteren der Siedlungen verändern: hier und da werden die Häuser erweitert und Gärten angelegt, manche Häuser haben einen Stromanschluss, andere wiederum verharren noch im ursprünglichen Zustand.

Wie die Häuser, so ändert sich auch die Lebenssituation der Menschen. Die Kinder wachsen heran, manche Frau wird wieder heiraten, die finanzielle Lage der Haushalte differenziert sich aus. Für die einen zieht bescheidener Wohlstand ein, andere haben zu kämpfen, um die Raten für das Darlehen aufzubringen. Die Zahl der Bewohner wird wachsen, die Siedlungen werden dichter. Wenn die Darlehen zurückgezahlt sind, werden die Frauen zu Eigentümern ihrer Häuser.

Beim Rundgang schildert Monika Caspary, Mitarbeiterin der Partnerorganisation ELCT, der Norddiözese der Evangelisch Lutherischen Kirche in Tansania und Seele des Projektes, diesen Veränderungsprozess. Die DESWOS hat eine für tansanische Verhältnisse traumhafte Verbesserung der Lebensverhältnisse für Hilfebedürftige eingeleitet. Je besser das Projekt greift, umso

mehr zieht sich die Betreuung zurück und überlässt die Zukunft dem Leben vor Ort – mit all seinen Konflikten und sicher auch Ungerechtigkeiten, die in der jungen, im Aufbau befindlichen tansanischen Zivilgesellschaft unvermeidlich sind, aber von den Menschen selbst ausgetragen und bewältigt werden müssen.

Das Nachdenken darüber, was zu Beginn eines Projektes an Hilfe notwendig ist, aber auch was nicht, weil es eher kontra-produktiv ist, gehört meiner Meinung nach genauso zu einer professionellen Entwicklungszusammenarbeit wie das „Loslassen können“, wenn sich das Projekt selbst trägt. Dass die DESWOS das kann, habe ich bereits bei einem Besuch vor fast zehn Jahren in dem Dorf Kurumbahenpitiya in Sri Lanka erlebt. In Tansania ist mein Respekt vor der großartigen Arbeit unserer Entwicklungshilfe-Organisation noch mehr gewachsen. ●



Eine der DESWOS-Siedlungsgemeinschaften in Kisongo errichtete ihr Gemeinschaftshaus in der Rundbogentechnik.

DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Stichwort: Hausbauprogramme

MITGLIEDER aktiv

Haufe-Hammonia-Benefiz-Golfturniere 2012

„Golf macht Schule“ lautete das Motto der diesjährigen Benefiz-Golfturniere für den Ausbau einer Schule in Mannachanallur für in der indischen Gesellschaft ausgegrenzte Kinder.

In insgesamt vier Turnieren konnten 18.000 Euro, die bisher höchste Spendensumme seit Veranstaltung dieser Benefiz-Turniere für die DESWOS, erzielt werden. Zahlreiche Förderer haben mit ihrem sportlichen Einsatz in Bad Saarow, Bad Aibling, Hannover und Köln zu diesem Erfolg beigetragen.

Möglich wurden die Benefiz-Golfturniere jedoch erst dank groß-

zügiger Sponsoren und Organisatoren: B&O, Domus, ebz Business School, Gap-Group, M-TEQ, netzpool, techem, Vallox und Viessmann. Besonders hervorheben möchten wir den Verlag Haufe-Hammonia, der die Turnierserie seit Jahren begleitet und mit viel Engagement organisiert. Herzlichen Dank!

Die Erfolgsserie geht weiter: Golf wird auch im Jahr 2013 „Schule machen“. Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung, spannende Turniere und interessante Begegnungen unter Kolleginnen und Kollegen der Wohnungswirtschaft!



Gemeinsame Freude durch gemeinsam Erreichtes:
Die Golfer sind stolz auf die große Spendensumme für Kinder in Indien.

Doppelter Anlass zum Feiern bei der Wohnungsgenossenschaft Neukölln eG



Vorstand Sami Natal, Wohnungsgenossenschaft Neukölln eG, erhält von BBU-Vorstand Maren Kern die Silberne Ehrennadel für das stetige Engagement für ein genossenschaftliches Miteinander.

Der 111. Gründungstag der Wohnungsgenossenschaft Neukölln eG und das 25-jährige Betriebsjubiläum von Vorstand Sami Natal waren gleich zwei gute Gründe für gemeinsame Sommerfeste mit den Genossenschaftsmitgliedern und für einen feierlichen Empfang Ende August 2012 in Berlin mit befreundeten Kollegen und Geschäftspartnern.

Sami Natal bat die Kollegen um „Spenden statt Geschenke“ für den

Bau von Häusern für Kleinbauern in Jinotepe, Nicaragua. „Es ist eine Freude, Freude zu teilen“, begründete Sami Natal die Spendenaktion. Das sahen die Gäste ebenso, kamen der Bitte gerne nach und spendeten reichlich. Die Genossenschaft hat den Betrag großzügig auf 5.000 Euro aufgestockt. Zwei weitere Spenden folgten, so dass mit 5.500 Euro der Spendenanteil für das Baumaterial von vier Häusern in Jinotepe gesichert ist.

IMPRESSUM

ISSN 0935-1809

Erscheinungsweise
vierteljährlich

Herausgeber
DESWOS e.V.
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln
Telefon 02 21 5 79 89-0
Telefax 02 21 5 79 89-99
E-Mail public@deswos.de
www.deswos.de

Verantwortlich: G. Potschka
Redaktion: W. Clever, A. Meinicke,
W. Wilkens, A. Winkler

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck bei Quellenangabe honorarfrei; Belegexemplare erwünscht.

Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag enthalten (Mindestbeitrag: natürliche Personen 51 Euro, juristische Personen 409 Euro); Abonnement mit vier Ausgaben jährlich vier Euro einschließlich Versandkosten.

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Spendenvordruck bei.

SPENDENKONTO
DESWOS
Konto 660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98

Layout
SATZANSTALT mediendesign
www.satzanstalt.de

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen / Sieg
www.rewi.de

Gedruckt auf EnviroTop,
100% Recyclingpapier mit
dem Blauen Engel.



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Ihre Spende
kommt an!

Alle Aktionen unserer Förderer und Mitglieder finden Sie auf unserer Website unter „Mitglieder aktiv“:
www.deswos.de/aktionen/mitglieder/